

Stettiner Zeitung.



Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 4. März 1882.

Nr. 108.

Landtags-Verhandlungen. Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung vom 3. März.
Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung
um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Am Ministertische: Maybach mit mehreren Kom-
missionarien.

Tagesordnung:
Fortsetzung der zweiten Beratung des Staats-
haushalts-Etats.

a) Etat der Berg- und Hüttenverwaltung.
Einnahme 92,402,677 M., dauernde Ausgaben
78,227,981 M., einmalige Ausgaben 280,000
Mark.

Abg. Kalle berichtet Namens der Budget-
kommission über die Einnahme und empfiehlt,
sämmliche Positionen unverändert zu genehmigen.

Abg. Schmidt (Sagan) stattet dem Mini-
ster seinen Dank dafür ab, daß er den Beschwerden
der Grubenbesitzer gegen den Bergbau über die Schä-
digung der Oberfläche Abhilfe zu schaffen gesucht,
namentlich sei durch das Institut der schiedsrichter-
lichen Kommission ein wesentlicher Fortschritt zu kon-
statiren.

Abg. Dr. Schulz wünscht Auskunft dar-
über, ob die Regierung noch immer an der Absicht
festhält, durch eine Aenderung der einschlägigen Ge-
setzgebung eine Reform der Bergwerkssteuer herbei-
zuführen. Die Steuer enthalte insofern eine große
Härte, als sie ohne Rücksicht auf die Steuerkraft
der Bergwerke veranlagt werde. Wenn die Finanz-
lage auch zur Zeit eine gründliche Revision dieser
Gesetzgebung noch nicht gestatte, so glaube er doch,
daß es schon jetzt möglich sein werde, eine gerecht-
lichere Vertheilung der von dem Bergbau zu überneh-
menden Lasten herbeizuführen.

Ministerialdirektor Serlo erwidert, daß die
Staatsregierung der Angelegenheit unangesetzt Auf-
merksamkeit zuwende, daß der Reform der Bergwerks-
steuer aber zur Zeit die Lage unserer Finanzen ent-
gegenstehe.

Abg. Schmidt (Sagan) ist dagegen der
Ansicht, daß der gesunde Bergbau sehr wohl 2
Prozent Steuer tragen könne; der ungesunde Berg-
bau trage über jede Steuer. Er glaube, daß der
Bergbau um so weniger zu klagen über Steuer-
druck Veranlassung habe, als in den letzten elf
Jahren die Bergwerkssteuer von 10 auf 2 Prozent
herabgesetzt worden. Redner ergeht sich sodann
ausführlich über die Bergwerksfreiheit, die zu einer
Ueberproduktion geführt habe. Nach seiner Mei-
nung müßte der Bergbau von einer speziellen Kon-
zession der Regierung abhängig gemacht werden.

Abg. Dr. Hammacher findet die letztere
Forderung horrend. Es sei unerhört, daß man
verlange, der Staat solle darüber Dispositionen
treffen, ob ein Bergwerk eröffnet werden solle oder
nicht. Er sei ja in sehr vielen Punkten mit dem
Vordränger einverstanden, aber ein solcher Gedanke
sei ihm noch nie gekommen. Dann wäre es schon
richtiger, den Bergbau zur Staatsindustrie zu ma-
chen. Die Beschwerden der Bergwerksbesitzer rich-
ten sich nicht gegen die Steuer an sich, sondern
gegen die ungerechte Vertheilung derselben. Man
habe es hier mit einem Theile unserer Steuer-
gesetzgebung zu thun, der nicht auf realer Grund-
lage beruhe.

Die Einnahmen werden bewilligt.

Bei Titel 7 der Ausgaben (Betriebslöhne und
Betriebskosten) nimmt Abg. Dr. Hammacher
Veranlassung, gegen den Vorwurf zu protestiren,
als ob bei den sogenannten Uebersichten beim Berg-
bau ein ungerechter Druck auf die Arbeiter ausgeübt
werde. Es handle sich dabei um ein freiwilliges
Uebereinkommen zwischen der Verwaltung und den
Arbeitern. Er könne konstatiren, daß kein einziger
Fall dieser Art zur Kenntniß des Vereins für die
bergbaulichen Interessen gekommen. Er könne aus
seiner eigenen Erfahrungen behaupten, daß den Ar-
beitern kein Unrecht geschehe. Seien die Beschwer-
den begründet, so werde jeder ausländische Bergwerks-
besitzer auf Abhilfe derselben sinnen; aber es ge-
nüge nicht, allgemeine Beschwerden anzulegen, ohne
einen speziellen Fall anzuführen, wie dies Herr von
Schorlemer-Alst gethan habe.

Abg. Schöber-Elppstadt hält die Beschwerde
der Arbeiter allerdings für begründet. Herr Dr.
Hammacher sage, es verleihe sich von selbst, daß
jeder ausländische Mann solche Beschwerden prüfen
und Abhilfe schaffen werde. Aber Herr Hammacher
finde solche Beschwerden niemals begründet; er ent-

sinne sich wenigstens nicht, jemals etwas Derartiges
von dem Vordränger gehört zu haben. Es handle
sich hier um einen Streit zwischen dem Vertreter
der Bergwerksbesitzer, Herrn Hammacher, und einem
Vertreter der Interessen der Grubenarbeiter, Herrn
v. Schorlemer-Alst. Herr Hammacher sage, es ver-
leihe sich ganz von selbst, daß die sog. Uebersichten
auf freiwilligem Uebereinkommen beruhen, und
bestreite, daß irgend ein Zwang auf die Arbeiter
ausgeübt werde. In wie weit dies richtig sei,
wolle er nicht untersuchen; aber indirekt werde auf
den Arbeiter dadurch ein Druck ausgeübt, daß ihm
nach achtsündiger Schicht kein Sell zur Verfügung
gestellt wird; der Arbeiter kann einfach nicht aus
der Grube hinaus. Herr Hammacher bestreite, daß
die Arbeiter aus Furcht, entlassen zu werden, ihre
Beschwerden unterließen; die Arbeiter hätten in der
gegenwärtigen Periode keine Furcht, da sogar ein
Arbeitermangel vorhanden sei. Warum, fragt Red-
ner, spekuliren denn aber die Grubenbesitzer auf
diese Furcht der Arbeiter bei den Wahlen? Warum
dann dieser Druck, wenn man nicht glaubt, daß
die Arbeiter furchtlos sind und sich diesem Druck
fügen? Und in der That fügen sie sich diesem
Druck. Ich habe vorweg die Reklage, das, was
der Abg. v. Schorlemer von solchen Dingen be-
hauptet, für wahr zu halten; aber ich habe aus
der Rede des Abg. Hammacher die Ueberzeugung
gewonnen, daß die Darstellung des Herrn von
Schorlemer auf Wahrheit beruht, daß wirklich etwas
faul ist in dem rheinisch-westfälischen Steinkohlen-
bezirk.

Abg. Dr. Schulz glaubt nicht, daß durch
solche Debatten das gütliche Verhältnis zwischen
Arbeitgeber und Arbeitnehmer gefördert werde. Da-
durch, daß man die Arbeitgeber hier gewissermaßen
an den Pranger stellt, rege man nur die Arbeiter
gegen ihre Arbeitgeber auf. In Westfalen hätten
laut politischer Vorschrift alle Schächte zwei Aus-
gänge, so daß der Arbeiter auch ohne Seilfahrt
aus dem Schacht gelangen könne. Die Forderungen
würden nicht von Steigern oder Beamten,
sondern von Arbeitern kontrollirt, so daß es also
nicht ungerecht dabei zugehen könne. In acht
Stunden würden 1200—1400 Wagen gefördert
wie könne man da in jedem einzelnen Falle ein
besonderes Verfahren anstellen? Unter allen Ar-
beitern seien die Grubenarbeiter am besten gestellt,
weil der Bergbau ein sehr gefährliches Gewerbe
sei, wenn auch nicht das gefährlichste, denn es
verunglückten beim Bergbau von 1000 Arbeitern
durchschnittlich 61, beim Eisenbahnbetriebe 13, bei
der Metall-Industrie aber 127. Er bitte, sich
durch derartige humanitäre Erwägungen nicht be-
einflussen zu lassen, um so weniger, als densel-
ben fast immer politische Arbeiten zu Grunde
liegen.

Abg. Bachem wünscht, daß der Schutz der
nationalen Arbeit auch den Bergarbeitern zu Theil
werden möchte. Herr Hammacher habe selbst zuge-
standen, daß der in Folge der Schutzzollpolitik be-
wirkte Aufschwung der Bergwerksindustrie eine Er-
höhung der Löhne nicht zur Folge gehabt habe,
also den Arbeitern nicht zu Gute gekommen sei.
Durch den erfolgten Aufschwung sei nur eine grö-
ßere Arbeitsgelegenheit durch Uebersichten gegeben
worden, der Arbeitslohn sei aber derselbe geblieben.
Die von dem Abg. v. Schorlemer aufgestellte Be-
hauptung bezüglich des stattfindenden Druckes auf
die Arbeiter sei in keiner Weise widerlegt, sei viel-
mehr durch kompetente Personen bestätigt. Redner
erinnert an die bekannten Vorkommnisse bei der
Bochumer Wahl, an die zahlreichen Arbeiter-Ent-
lassungen in Folge der letzten Reichstagswahl und
glaubt, daß man nach diesen Vorgängen wohl ge-
neigt sein könne, den Beschwerden der Arbeiter
Glauben zu schenken.

Nach einigen weiteren Ausführungen der Abgg.
Schöber, Dirichlet und Dr. Schulz wird Titel 7
genehmigt.

Bei Titel 8 warnt Abg. Berger davor, den
Ausfall in den Einnahmen der Hüttenwerke, der
durch das Sinken der Eisenpreise hervorgerufen sei,
etwa durch eine Steigerung der Produktion aus-
gleichen zu wollen.

Titel 8 wird ebenfalls genehmigt.

Beim Etat der Bauverwaltung, und zwar bei
den Einnahmen ergreift das Wort

Abg. Sombart: Die hervorragende Be-
deutung unseres Landes auf dem Gebiete der höhe-
ren Grobbleibe läßt den Zustand der niederen um so

schmerzlicher fühlen und zwar sind es hauptsächlich
zwei Punkte, die einer sorgfältigen Beachtung be-
dürftig sind. Schon im Jahre 1878 sind Vor-
schläge und Gutachten von der Regierung mit Wohl-
wollen behandelt, und es steht zu erwarten, daß das
auch noch geschieht. Zuerst ist es dringlich nöthig,
die Anforderungen an die wissenschaftliche Ausbil-
dung der Feldmesser zu erhöhen, und zwar wäre
das Abiturienten-Examen der geeignete Maßstab.
Damit würden die Schwierigkeiten, welche der Fort-
bildung auf den polytechnischen Hochschulen bei zu
geringer wissenschaftlicher Vorbildung entgegenstehen,
fortfallen und außerdem die ungeheure Anzahl der
Supernumerare sich reduzieren. Der zweite Punkt
betrifft die Organisation des Vermessungswesens,
den Stein des Anstoßes zwischen den einzelnen Res-
sorts, der sich leicht dadurch beseitigen ließe, daß
man ein Central-Vermessungsamt schafft.

Abg. Schmidt (Stettin): Die Königsberger
Kaufmannschaft hat bei der gänzlichen Untauglich-
keit des Pillauer Hafens und den unzureichenden
Mitteln zur Aufbesserung eine Summe Geldes aus-
gesetzt für das beste Projekt einer Hafenvertiefung.
Die Pläne sind eingegangen, aber man weiß nicht,
ob seitens der Staatsregierung dieses Projekt Unter-
stützung findet oder nicht. Auch für die Main-
kanalisierung sind vor zwei Jahren 800,000 Mk.
bewilligt, aber diese Position ist jetzt verschwunden
und über die Intentionen der Regierung nichts
bekannt.

Geheimer Ober-Regierungsrat Schulz:
Die Warschauer Konferenz hat im Wesentlichen die
Methode der Regulirungen festgestellt und geregelt.
Die Königsberger Regierung hat Kenntniß genom-
men von den Projekten der Königsberger Kauf-
mannschaft, jedoch ist man noch nicht dahin schließ-
lich, ob die Ausführung allein auf Staatskosten oder
unter Hinzufügung der Kaufmannschaft geschehen
soll. Ueber die Verwendung des zum Mainkanal
bewilligten Fonds hat die Regierung sich vorbehal-
ten, zu beschließen nach Beendigung der betreffenden
Verhandlungen.

Die Ausgaben für das Ministerium werden
ohne Debatte genehmigt.

Neu ausgeworfen ist eine Summe von 30,000
Mark zur Attachirung von Bautechnikern an aus-
wärtige Gesandtschaften und zwar zunächst, wie in
den Erläuterungen bemerkt ist, zur Entsendung eines
Technikers nach Paris.

Abg. Reichensperger (Köln): Bisher
sind die Bautechniker stetig nach Italien gewandert,
um dort an den antiken und antikehenden Kunst-
werken ihre Studien zu machen und dann Deutsch-
land mit fremdartigen Ideen zu überschwemmen.
Dagegen ist es doch wichtig, die germanische Bau-
kunst zu studiren und deshalb ist nur Eins in den
Erläuterungen auszuweisen, nämlich, daß Techniker
nach Paris geschickt werden sollen. Man braucht
keine Prämie für solche, die nach Paris gehen,
um Studien zu machen, denn dasselbe zieht durch
seine eigenthümlichen Reize genug Kräfte heran.
Die französische Bautechnikerliteratur ist allgemein in
Deutschland verbreitet, hingegen die englische fast
unbekannt und vernachlässigt, obgleich doch Eng-
land in Bezug auf Bautechnik germanischer ist als
Deutschland selbst. Nach französischem Muster ein
deutsches Parlamentshaus bauen, ist doch wenig
wünschenswert! Vielmehr könnten die Bautechni-
ker am englischen Parlamentsgebäude und noch mehr
am neuen Justizpalast in London für unsere Zwecke
lernen.

Bei den Ausgaben für die Prüfungskommission
bemerkt

Abg. Köhler: Bei dem zweiten Examen
der Bautechniker tritt allgemein der große Zeitraum
von 1 bis 2 Jahren, der zur Absolvierung benutzt
wird, als Uebelstand hervor. Da in Hannover ein
Jahr dazu genügt, so ist es zu erwägen, ob nicht
auch sonst diese Frist hinreicht. Die Staatsregie-
rung möge in diesem Sinne die Verordnungen ein-
richten.

Minister Maybach räumt ein, daß die An-
forderungen bei den Prüfungen früher etwas zu
weit gegangen sind. Er meint, daß es besser ist,
das Gebiet nicht zu weit auszudehnen, das aber
auf dem engeren Felde eine größere Vertiefung zu
beanspruchen. Schon jetzt sind bezüglich der Vor-
schriften für das Examen Erleichterungen getroffen,
und weitere Beschränkungen der früheren Anforde-
rungen werden eintreten.

Abg. Reichensperger ist dem Minister

danke für die Anregungen, denen sicher in der
nächsten Zeit von der Regierung Folge gegeben
wird. (Beifall rechts und im Centrum.) Eigen-
thümlich ist es, daß trotz der strengen Examina der
Andrang zum Baufach ein so großer ist, daß leider
auch jetzt noch nicht die große Zahl der Bautech-
niker beschäftigt werden kann. Indessen ist zu hof-
fen, daß auch auf diesem Gebiete bald Wandel ge-
schaffen wird. (Beifall.)

Die Debatte wird hierauf geschlossen und der
Titel genehmigt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Schluß 4 Uhr.
Nächste Sitzung: Sonnabend 11 Uhr.
Tagesordnung: Staatsberatung.

Deutschland.

*** Berlin, 3. März. Wiederholt ist über
die unter jungen Leuten überhand nehmenden Schlä-
gereien unter Anwendung von gefährlichen Wap-
penzeugen geklagt worden. Die bedauernden Ver-
borgehen können nicht Wunder nehmen, wenn man
berücksichtigt, daß die Unsitte immer mehr um sich
greift, daß die halbverwachsene Jugend, namentlich
in den Industriebezirken am Rhein und anderswo,
fortwährend ihre Todtschläger, Revolver und Dolch-
messer bei sich trägt. Es ist daher neuerdings von
verschiedenen Seiten eine gesetzliche Abhilfe in An-
regung gebracht worden. Das Reichsstrafgesetzbuch
sagt zwar im § 267 Nr. 9: „Mit Geldstrafe bis
zu 150 M. oder mit Haft wird bestraft, wer
einem gesetzlichen Verbote zumider Stoß-, Stieb- oder
Schußwaffen, welche in Städten oder Röhren oder
in ähnlicher Weise verborgen sind, feil hält oder
mit sich führt.“ Auch ist das hier geforderte gesetz-
liche Verbot nach dem Erkenntniß des Obertribunals
vom 28. Februar 1879 vorhanden. Allein die
Bestimmung des angezogenen Gesetzesparagraphen ist
nicht ausreichend, da dieselbe nur das Mitführen
von verborgenen Waffen verbietet, Revolver und
Dolchmesser zu diesen Waffen nicht gerechnet wer-
den können. Da dergleichen Waffen aber überall
unbeaufsichtigt von Jedermann getragen werden, so
ist es auch nicht durchführbar, das Mitführen
von Waffen durch Lokal-Polizeiverordnungen zu
verboten. Die Arbeiter-Ordnungen auf den Zechen
und in den Fabriken enthalten gleichfalls kein Ver-
bot des Tragens von Waffen seitens der Arbeiter
und es ist jedenfalls mit überaus großen, wenn
nicht unüberwindlichen Schwierigkeiten verknüpft,
sämmliche Arbeitgeber dazu zu bestimmen, derartige
Anordnungen zu treffen. Eine wirksame Abhilfe
läßt sich daher nur im Wege der Gesetzgebung
schaffen, und zwar etwa durch eine Bestimmung,
welche das Mitführen von Waffen von der vor-
gängigen Erlaubnis eines Waffenscheines abhängig
macht.

Der Minister der Medizinal-Angelegenheiten
beabsichtigt eine Sammlung der bis jetzt im Druck
erschienenen General-Berichte über das Medizinal-
und Sanitätswesen auf der im Laufe dieses Jahres
in Berlin stattfindenden Ausstellung auf dem Ge-
biete der Hygiene und des Rettungswesens in ge-
eigneter Weise zur Anschauung zu bringen. Die
Regierungs-Präsidenten sind daher angewiesen wor-
den, zu diesem Zwecke ein prospectives Exemplar
von dem General-Berichte ihrer Bezirke einzu-
senden.

Berlin 3. März. Es liegen dem „B. L.“
die folgenden auf das Attentat gegen die Königin
Victoria bezüglichen telegraphischen Mittheilungen vor:
London, 3. März. Die Königin brachte
eine gute Nacht zu, ohne die geringsten üblen Fol-
gen der gestrigen Aufregung zu verspüren. Heute
Morgen machte die Königin ihren üblichen Spa-
ziergang. Zwei Aerzte untersuchten heute den At-
tentäter Marlean und beide erklärten denselben bei
gesunder Vernunft und für zurechnungsfähig. Der
Attentäter verbrachte eine schlaflose Nacht. Alle
Boischafter und Gesandten gratulirten der Königin;
am herzlichsten der amerikanische Gesandte Namens
des amerikanischen Volkes und der in London an-
wesenden Amerikaner. Nach genauester Untersuchung
des Bahnhofs fanden zwei Inspektoren heute die
Kugel. Die Kugel flog offenbar über die Köpfe
der Pferde, schlug dann an den Eisenbahn-Wagon
und bohrte sich in den Boden. Charakteristisch für
England ist, daß heute Vormittag vor Eröffnung
der Börse sämmtliche Börsianer, etwa 1500 an der
Zahl, zweimal die Volkshymne absangen. Alle in-
schon Journale vertheilten das Attentat auf das

Schüsse und sprechen ihre Befriedigung aus, daß das Attentat nicht Irland zur Last gelegt werden könne.

London, 3. März. Nach dem letzten Details hatte Maclean 23 Schilling in der Tasche und ein Schreiben, welches die Polizei zu publizieren ablehnt und welches die Motive des Mordbegriffen zu seiner That enthalten soll. Ein Augenzeuge erzählt ferner, daß eigentlich ein kleiner Schuß aus Eton (Vorort von London), die größte Gefahr abwendete. Derselbe sah nämlich, wie Maclean die Pistole erhob, schrie laut auf und fiel dem Attentäter in den Arm, worauf noch drei andere Schüsse den Arm Maclean's herabdrückten. Prinzessin Beatrice schrie laut auf, allein die Königin bewachte die wunderbarste Ruhe, wie sie dies auch bei früheren Attentaten gethan. Die ersten Blätter ermahnen die Sensationspresse, hierin der Königin nachzuahmen, da die sensationellen Berichte nur halbverrückte Menschen anreizen würden.

Da diesmal die Kugel gefunden, so wird die Anklage auf versuchten Mord lauten müssen. Während sonst die Anklage blos (nach Robert Peels Alten) höchstens sieben Jahre Zuchthaus und körperliche Züchtigung beantragen konnte. Der Mörder hatte kürzlich in Windsor ein Zimmer gemiethet.

Ausland.

Wien, 2. März. Der nachstehende „Kaiser und Kalif“ betitelt Artikel des „N. W. Tg.“ von heute scheint der Beachtung werth zu sein. Er lautet im Wesentlichen:

Der Austausch von Freundschaftsbeziehungen zwischen dem Hofe von Berlin und dem Hofe von Konstantinopel, zwischen dem deutschen Kaiser und dem türkischen Sultan ist längst zum Gegenstande europäischer Aufmerksamkeit geworden. In dem gegenwärtigen Augenblicke, wo die Rassengegensätze wieder schärfer in das politische Gebiet hineinspielen und die Vorstellung von der Einheit der christlichen Staaten verblassen, muß die Völkerschaft des Kaisers Wilhelm an Abdul Hamid als Signatur der Zeit aufgefaßt werden, als Anknüpfung einer Veränderung in den staatlichen Beziehungen, welche sich vor unseren Augen vollzogen hat. Dem Sultan ist die Versicherung zu Theil geworden, daß Kaiser Wilhelm für ihn die Gefühle beständiger Freundschaft habe; man kann für die intimen Beziehungen zwischen zwei Staaten kaum einen wärmeren Ausdruck finden. Es handelt sich hier auch gewiß um mehr als um einen bloßen Austausch von Höflichkeit, und wir dürfen annehmen, daß die Wahl des Ausdruckes nicht mehr bloß dem Zufalle zu danken ist. Im Geiste des greisen Kaisers sind jene historischen Erinnerungen aufgewacht, welche von den ersten Jugendbeindrücken sich herzschieben. Jeder deutsche Knabe kennt Karl den Großen, ist mit dieser Heldengestalt vertraut, wie die Geschichte sie dargestellt hat. Selbst in Volkssagen ist die Erinnerung an Karl den Großen nicht ganz erloschen. Dem Kaiser Wilhelm ist es gelungen, nach seinem eigenen Worte, den Traum der Jahrhunderte zu verwirklichen, und er verfügt über eine Macht, welche größer ist als die Macht Karls des Großen, wenn auch sein Reich weniger Ausdehnung hat und nicht so viele Nationen umfaßt. Im Orient hat man nicht so lebhaftes Interesse für die Vorgänge der Gegenwart und der Vergangenheit, wie im Occident; die Völker des Orients leben in ihrer eigenen Welt und sie haben keinen Sinn und kein Verständnis für das Fremde. Nur eines ist dem Orient und dem Occident gemeinschaftlich, die Verehrung der Heldengestalten. Wenn ein Kriegsheld durch die Welt zieht, wenn er große Schlachten gewinnt, wenn Ruhm und Erfolg sich an seine Fahne knüpfen, wenn die Völker sich seinem Willen beugen, dann horcht auch der Orient auf, dann spricht man auch bei den fernsten Stämmen von dem großen Manne und dem mächtigen Wirken des Schicksals. Die Macht der Kalifen hatte ihren Höhepunkt erreicht, die Araber beherrschten den Orient, ihre Feldherren regierten in Spanien und bedrohten Frankreich. Da vernahm man die Kunde von dem neuen Reiche Karls des Großen, und der Beherrscher der Gläubigen schickte eine Suldigungs-Deputation an den Hof des Fürsten, der die Traditionen des römischen Weltreiches von neuem beleben wollte. Die Söhne des Orients erzhienen am Rhein, um die Geschenke des Kalifen zu überbringen. Kaiser Wilhelm versteht sich in jene Zeit zurück und er knüpft, wie Karl der Große, Verbindungen an mit dem Orient. Auch Kaiser Wilhelm wird im Orient als Held gefeiert, auch von ihm spricht man unter den Zelten der Araber, auch sein Name wird von den Wüstenstämmen mit Ehrfurcht genannt. Die Annäherung, welche sich zwischen Deutschland und der osmanischen Welt vollzieht, hat eine erste politische Bedeutung. In dem der deutsche Kaiser sein Protektorat über Konstantinopel ausdehnt, errichtet er eine Schutzwehr gegen die Verwirklichung der russischen Träume und Wünsche. Die Türken und Mohammedaner sollten durch die slavische Race aus Europa verdrängt werden; Rußland betrachtet noch heute die Eroberung Konstantinopels als seine heiligste Mission, auf deren Erfüllung es nicht Verzicht leisten darf. Und selbst wenn die russische Diplomatie in ruhigen Bahnen bleibt, wenn sie von dem Testamente Peters des Großen, von den Ideen der Kaiserin Katharina und des Kaisers Nikolaus nichts wissen will, so betrachtet sie es doch als ihre Aufgabe, in Konstantinopel einen dominirenden Einfluß auszuüben. Durch das Einverständnis zwischen Deutschland und der Türkei werden nicht nur die abentheuerlichen Pläne des Panславismus bekämpft, sondern wird auch die Machtsphäre der nächsten russischen Politik eingegrenzt. Es ist hier ein

Widerstreit der Interessen vorhanden, welcher die Viel-Kaiser-Allianz zu einer leeren Fiktion macht, und wenn Kaiser Alexander III., wie es kaum zu vermuten, von noch so aufrichtiger Freundschaft für Deutschland erfüllt wäre, so wird doch das Auftreten Deutschlands in Konstantinopel auf den Zaren einen tiefverlegenden Eindruck machen. Man kann es mit aller Bestimmtheit aussprechen, daß einerseits die Freundschaft zwischen Berlin und Konstantinopel einen Schutzdamm bildet gegen die Eroberungspläne des Panславismus, daß aber andererseits das deutsch-türkische Freundschaftsverhältnis notwendig zu einer Erhaltung der Beziehungen zwischen St. Petersburg und Berlin führen muß.

Die Freundschaft zwischen dem deutschen Kaiser und dem Sultan ist allerdings nicht nur für Rußland, sondern auch für die anderen rivalisirenden Mächte, namentlich auch für England und Frankreich, ein Gegenstand des Aufstoßes. Oesterreich ausgenommen, das in guter Freundschaft zu Deutschland steht, werden sämtliche europäischen Mächte das türkisch-deutsche Freundschaftsverhältnis mit Mißtrauen übersehen, auch bevor aus diesem Verhältnis sich ein Schutz- und Trugbündnis entwickelt hat. Allein die Erinnerungen an Karl den Großen helfen über alle Bedenken hinweg. Der deutsche Kaiser hat das Gefühl seiner Macht, und er empfindet keine Furcht vor den Gefahren, die mit dem Besitze der Macht immer verbunden sind. Das wesentlichste Interesse Europas besteht doch immer darin, daß ein Wiederaufleben der russischen Machtsprüche mit aller Kraft verhindert werde.

London, 3. März. Eine große Volksmenge umringt wieder den Westminsterpalast und das Parlament, da ein neuer Brudlaugh-Standart erwartet wird. Die Polizei tritt in ungeheurer Stärke auf. Allein ich erfahre, die Brudlaugh-Affäre kommt heute gar nicht vor, da sein Wahlcertifikat noch nicht anlangte. Brudlaugh selbst ist allerdings schon in London eingetroffen.

Provinzielles.

Stettin, 4. März. Auf Einladung des homöopathischen Vereins hielt gestern Abend Herr Dr. med. D o d aus St. Gallen im Saale des alten Rathhauses einen öffentlichen Vortrag über naturgemäße (vegetarische) Lebensweise, zu welchem sich ein so zahlreiches Auditorium eingefunden hatte, daß kaum genügend Raum vorhanden war. Nachdem Redner darauf hingewiesen, daß durch die vegetarische Lebensweise oder die „Kunst des vernünftigen Lebens“ nicht nur die Gesundheit und Frische des Leibes, des Geistes und der Seele gehoben, sondern auch zur Beseitigung der Leiden des sozialen Lebens beigetragen würde, ging derselbe in seinem Vortrage auf diese Lebensweise näher ein. Die Vegetarier essen kein Fleisch, einen Hauptbestandtheil ihrer Nahrung bildet Grahambrod und Obst, außerdem Körner- und Hülsenfrüchte, welche ohne alle stark reizenden Gewürze angerichtet werden. Das Trinken von Spirituosen (Bier, Wein und Branntwein), sowie das Tabakrauchen wird gemieden. Der Vortragende, welcher selbst seit 16 Jahren nach vegetarischer Lebensweise lebt und in dieser Zeit kein Fleisch gegessen hat, wies an einer Tabelle das Verhältniß des Nährstoffes des Fleisches zu dem der vegetarischen Kost nach und kam zu dem Schluß, daß letztere für den menschlichen Körper um Vieles nahrhafter als Fleisch sei, da sie weit weniger Waffersgehalt und weniger Eiweißkörper als dieses, dafür aber überwiegend Kohlenhydrate enthielte. In der heutigen Zeit seien auch viele Leute der Ansicht, daß Fleischextrakt große Nährkraft habe, dies sei aber vollständig irrig, dasselbe nähere nur den Fabrikanten, dem es viel Geld einbringt. Redner erzählt verschiedene Fälle aus seiner ärztlichen Praxis, in welchen gegen schwere Magen-, Leber- und Nervenleiden die vegetarische Lebensweise mit dem besten Erfolge angewendet worden sei und bittet, nur einen Versuch damit zu machen. Damit sich dies die Hausfrauen nicht zu schwer denken, verliest er eine vegetarische Speisekarte für jeden Tag der Woche. Besonders bei der Kinderernährung und der Kindererziehung sei die vegetarische Lebensweise sehr zu empfehlen und keine Mutter sollte es unterlassen, ihre Kinder darnach zu ernähren, oder denselben wenigstens kein Fleisch zu essen geben, so lange dieselben noch Milchzähne hätten. Der Vortrag, dem die Anwesenden, und besonders die zahlreich anwesenden Damen, mit großer Aufmerksamkeit folgten, fand großen Beifall und versprach in Folge dessen Herr Dr. Dod, noch einmal nach Stettin zu kommen, um weiteren Vortrag über dasselbe Thema zu halten.

Im Mai feiert der königliche Geheim Rath und Landrath des Raugarder Kreises, Herr v o n B i s m a r k, bekanntlich der Bruder des Reichskanzlers, sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Pöblich eintretende Unglücksfälle erregen stets am meisten das Mitgefühl und die Theilnahme unserer Mitmenschen, dies bewies auch heute Morgen die überaus starke Theilnahme bei der Beerdigung des in Kiel bei einer Bootsfahrt verunglückten Marine-Kadetten Franz C r e p i n. Gegen 1000 Personen hatten vor dem Personenbahnhofe, von welchem die Beerdigung nach dem reformirten Kirchhof stattfand, Aufstellung genommen, während in der Halle, in welcher der reich mit Blumen, Palmen und Lorbeerkränzen bedeckte Sarg aufgebahrt war, sich eine Trauer-Versammlung von mehreren Hundert Personen eingefunden hatte, um den tiefbetrübten Angehörigen des so plötzlich Verstorbenen ihr Beileid auszudrücken. Darunter befanden sich die oberen Klassen der Friedrich-Wilhelms-Schule, die hiesigen Ruderklub und zahlreiche Freunde des Verstorbenen. Nachdem Herr Prediger d e B o u r d e a u r eine kurze Leichenrede gehalten,

schloß sich der Leichenkondukt nach dem Kirchhofe in Begleitung. Dort angekommen, intonirte nach dem üblichen Gebet des Herrn Predigers, der Sängerkhor der Friedrich-Wilhelms-Schule einen Choral, nach welchem Herr Direktor Klein s o r g e als früherer Lehrer des Dahingegangenen an die Trauer-Versammlung eine ergreifende Ansprache hielt. Nach einem weiteren Choralgesang war die Leichenfeier beendet.

Der Gerichtswann und Bauhofbesitzer J. D r e b l o w zu Alt-Sarnow, Kreis Ramin, hat am 24. Dezember v. Js. einen Knaben, welcher auf dem sogenannten langen See bei Alt-Sarnow durch das Eis eingebrochen war, und der Bänder August Straßburg zu Ludow, Kreis Randow, am 2. Januar d. Js. auf dem bei Ludow belegenen See einen Knaben vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundlichen Handlungen werden seitens der königlichen Regierung belobigend zur öffentlichen Kenntniß gebracht; dem Letzteren ist auch eine Geldprämie bewilligt.

Herr Dentist S c h e f f l e r, hier selbst, hat eine „Kinderangefasche“ und einen „Nobelschoner“ zur Patentirung angemeldet.

Aus welchen merkwürdigen Bestellungen sich unsere Postbeamten oft zurecht finden müssen, beweisen nachstehende beiden Proben: Vor Kurzem waren wir Zeuge, wie ein Soldat am Postschalter zwei „Dispositionen-Blatten“ forderte. Diese uns bei der Post noch unbekannten Objekte erregten unsere Neugierde. Nach einer langen Auseinandersetzung gelang es dem Beamten festzustellen, daß der Bote Inhalts-Deklarationen zu einem Badete nach dem Auslande einkaufen sollte. — An derselben Stelle erschien ein Hausdiener und wünschte eine Reisefarte für Pommern. Der Beamte verwies denselben zunächst an eine Buchhandlung. Als der Bote aber dabei blieb, sein Herr müsse das doch wissen, er solle die Reisefarte für Pommern von der Post holen, zing der Beamte, näher darauf ein und fragte, wie viel Geld er denn mitbekommen habe. Fünf Pfennige, war die kurz gegebene Antwort. Da war die Sache aufgelöst, der Beamte reichte eine Postkarte aus dem Fenster mit den Worten: „Damit kann Ihr Herr durch das ganze deutsche Reich reisen.“

Der Post-Dampfer „Titania“ ist mit 11 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Freitag früh eingetroffen und mit 16 Passagieren am Sonnabend Mittags nach Kopenhagen zurückgegangen.

In der Woche vom 19. bis 25. Februar kamen im Regierungsbezirk Stettin 153 Erkrankungen- und 36 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am häufigsten zeigte sich D y p t h e r i e, woran 75 Erkrankungen und 31 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar im Kreise Anklam 22, im Kreise Demmin 12, im Kreise Saargig 9, im Kreise Raugard 7, in den Kreisen Greifenberg, Randow und Ulfedom-Wollin je 5, im Kreise Ulfedommünde 4, im Kreise Stettin 3, und in den Kreisen Greifenhagen, Pyritz und Regenwalde je 1; demnächst folgen M a s e r n mit 38 Erkrankungsfällen, davon 52 im Kreise Randow, 4 im Kreise Saargig und 2 im Kreise Ulfedommünde. An S c h a r l a c h und R ö t h e n erkrankten 14 Personen (2 Todesfälle), 6 im Kreise Randow, je 2 in den Kreisen Raugard, Saargig und Stettin, und je 1 in den Kreisen Regenwalde und Ulfedom-Wollin. D a r m - T y p h u s kam 5 Mal vor (3 Todesfälle), und zwar 2 Erkrankungsfälle im Kreise Demmin, und je 1 in den Kreisen Cammin, Saargig und Stettin. Schließlich ist noch eine Erkrankung an P o c k e n im Kreise Ulfedom-Wollin zu melden.

Stargard, 3. März. Gestern befand sich der 18jährige Schreiber Max B o l o w e k i auf der Anklagebank, um sich wegen der am 3. Februar d. J. von ihm verfaßten und abgesandten Drohbriese zu verantworten. Wie wir seiner Zeit mittheilten, hatte derselbe am 3. Februar zwei Briefe an die Witwe Felgenhauer und Oberbürgermeister Pöblemann hier verfaßt und abgesandt, in welchen er bei Todesandrohung 30 und 300 Mark an eine bestimmte Stelle für ihn niederzulegen verlangte. Der junge Mensch giebt an, in eine bedrängte Lage und in Schulden gerathen zu sein, aus denen er sich auf diese Weise habe befreien wollen. In Anbetracht seiner Jugend und bisheriger Unbescholtenheit kam das niedrigste Strafmaß zur Anwendung. Er wurde zu 6 Monaten Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Bemischtes.

Gegen das Abkauen der Möbel in unseren Wohnräumen eifert der französische Gelehrte Mr. de Parville. Der Staubwedel ist nach ihm eine Wodwaffe wie kaum die Mitrailleuse. „Der Staub, welcher an den Wänden und Möbeln ruht, enthält neben unerschöpflichen Bestandtheilen unzählige Mengen von Sporen. Diese Bakterien“, welche in vielen Fällen Träger von Krankheiten sind, diese mörderischen unsichtbaren Hausgenossen würden unschädlich weiterklimmern, wenn sie der Staubwedel nicht aus ihrer Ruhe aufschreckte. Ihr Staub in der besten Absicht eure Möbel ab und seht einen schlummernden Todeskeim in Bewegung, der nun mitten im Salon herumvolzt und von einem der Hausgenossen oder der Gäste eingeathmet wird. Im Uebrigen hilft das Abkauen nichts, der Staub wird aufgejagt, um sich im nächsten Moment wieder anderswo niederzulassen.“ Also eifert Mr. de Parville und pflegt seine Vorträge mit der Ermahnung zu schließen: „Wischen Sie feucht — kauen Sie nicht ab!“

(Jagdabenteuer.) Bei der am 25. Februar abgehaltenen Jagd des Königs Alfons XII. in Spanien warf sich, wie der „Gaulois“ schreibt, ein gewaltiger Eber aus seinem Gebüsch auf das

Feld des Königs und verwundete es mit einem Sieb seines Hanters in die Brust. Der König sprang ab und trat mit seinem Jagdmesser dem wilden Thiere entgegen. Der Eber ging auf ihn los, aber der König ließ ihm das Messer in die Brust und streckte ihn tot zu seinen Füßen.

Biehmarkt.

Berlin, 3. März. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Biehhofo.

Es fanden zum Verkauf: 192 Rinder, 1569 Schweine, 820 Kälber, 253 Hammel.

R i n d e r. Sowie immer an den Freitagen, waren auch heute die wenigen, überhaupt vorhandenen Stücke besserer Waare gar nicht aus den Ställen gezogen worden; es wurden etwa vierzig Stück geringer, sehr verschiedener Qualität vom Markt genommen, die zu maßgebender Preisnotiz keinen Anhalt boten, doch wurden immerhin die Preise des letzten Montages erreicht.

S c h w e i n e. Es war zumeist nur ausländisches Vieh zugetrieben, beste Mecklenburger fehlte fast ganz, Bommern und Landtschweine befanden sich in nur geringer Anzahl am Platz. Auch hier ließen sich in Folge des sehr schwachen Begehres keine Preise feststellen, zweifellos ist nur, daß in den meisten Fällen die letzte erzielte Höhe heute nicht erreicht wurde.

K ä l b e r. Hier verlief das Geschäft leichlich glatt und hielten sich die Preise auf ihrem letzten Standpunkte und zwar: Beste Qualität 52—58 Pf., geringere 40—50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

H a m m e l. Der Markt am Montag war vollständig geräumt und zu heute nur geringere Qualität zugetrieben worden, für welche sich wenig oder gar kein Bedarf zeigte.

Telegraphische Depesche.

Wien, 3. März. Offiziell. Laut Meldungen des Feldmarschall-Lieutenants Jovanovic vom 1. und 2. März ist General-Major Sekulak am 28. Februar Abends, durch das obere Narenta-Thal aufwärts ziehend, in Mjedenik eingetroffen. Derselbe berichtet, daß nach in Most ihm zugegangenen Nachrichten die Insurgenten bei Mjedenik Widerstand zu leisten beabsichtigten. Dieselben hätten jedoch nirgends Stand gehalten, wären vielmehr bei Annäherung seiner Kolonne geflohen. Während ein Theil der Insurgenten, auf das rechte Narenta Ufer übergehend, gegen Jagoß sich gewendet, sollen Banden in Gruppen von 100 bis 200 Mann, auf welche das 26. Feldjägerbataillon stieß, das gestern von Jagoß über Jagoß gegen Mjedenik vorging, dem Kampfe ausweichend, über die Javor-Planina gegen Stubi-Polot geflüchtet sein.

Paris, 3. März. Nach einer aus Tunis eingegangenen Meldung haben die in der Nachbarschaft von Gaffa ansässigen, der Regierung unterworfenen Stämme die der Regierung feindlich gegenüberstehenden Hammamas angegriffen, geschlagen und etwa 50 d. selben niedergemacht. Die wichtigsten Posten in der Gegend von Gaffa werden von Eingeborenen besetzt gehalten. Aus der ganzen Regentenschaft lauten die Berichte günstig, 2 Bataillone französische Truppen werden nach Frankreich zurückgeschickt.

London, 3. März. Im Auftrage des deutschen Kaisers drückte Graf Münster der Königin heute Vormittag in Windsor persönlich das Beileid und den Abscheu des Kaisers anlässlich des Attentates aus. Die Königin dankte auf das Würmste.

London, 3. März. Heute Vormittag wurde in dem äußeren Berghofe von Windsor die Pistolenkugel gefunden, welche der Attentäter gestern abgeschossen hat. Dieselbe hat eine konische Form und ein Gewicht von einer Drittel-Unze. Der Mörder hat aus einer Entfernung von 30 Metern geschossen. Die Kugel gleicht vollständig den andern Kugeln, in deren Besitz der Mörder gefunden wurde. Dieser hatte kürzlich ein Zimmer in Windsor gemiethet.

London, 3. März. Unterhaus. Der Staatssekretär des Innern, Harcourt, machte unter dem Beifall des Hauses die Mittheilung, daß die Gehandelt der Königin durch das gegen dieselbe verübte Attentat nicht gelitten habe. Der Deputierte Worms beantragte die von dem Deputirten Slags unterstützte Motion, daß das Haus die Verfolgung und die Gewaltthaten gegen die Juden in Rußland tief beklage und sich der Hoffnung hingeebe, die Regierung werde Mittel finden, allein oder gemeinsam mit anderen Mächten ihre guten Dienste bei der russischen Regierung zur Verhinderung der Erneuerung ähnlicher Gewaltthaten eintreten zu lassen.

Nach der amtlichen „Gazette“ ist Mac Donnell zum englischen Geschäftsträger in München ernannt worden.

Windsor, 3. März. Mac Lean wurde heute vor dem Richter des Polizeigerichts verhört, derselbe nahm dabei eine sehr ruhige Haltung ein und richtete wiederholt Fragen an die ihm gegenübergestellten Zeugen. Mac Lean erklärte, die Armuth habe ihn zu dem Verbrechen getrieben, unter allen Umständen habe er der Königin kein Leid zufügen wollen, er habe nicht einmal auf dieselbe gezielt. Die Fortsetzung des Verhörs wurde auf den 10. d. M. vertagt.

Konstantinopel, 3. März. Die preussische außerordentliche Gesandtschaft unternahm gestern die Fahrt nach Stutari und folgte am Abend einer Einladung des britischen Botschafters Lord Dufferin. Heute macht die Gesandtschaft Abschiedsbesuche bei den Botschaften und ist zum Diner bei Mukhtar Pascha eingeladen.

Im Banne der Schmach.

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet von
Hermine Frankenstein.

32)

Elisabeth erklärte sich einverstanden und war jetzt selbst voll umgeben, daß ihre junge Herrin das Haus verlassen solle, in welchem nach Lady Victoria's Ausspruch ihres Bleibens nicht sein konnte. Die Erörterung über diesen Punkt war nun beendet und die alte Elisabeth trat aus ihrer Stellung als Freundin und Rathgeberin in die der Dienerin zurück und kammte und büstete das Haar ihrer jungen Herrin für die Nacht.

Am nächsten Morgen ging Elisabeth aus, um die Wohnung zu besorgen, und kehrte sehr vergnügt und erfolgreich zurück.

Ihre Landamännin Mrs. Douglas war sehr froh gewesen, sie zu sehen, und hatte ihr einige sehr hübsche Zimmer zu äußerst billigen Bedingungen überlassen. Sie hatte die Zimmer gemietet und diese waren jeden Augenblick zu ihrer Verfügung.

„Ich sagte ihr, daß sie die Zimmer heizen und lüften solle“, berichtete Elisabeth, „und daß sie für neun Uhr Abend Thee und ein Abendbrot bereiten sollte, indem wir um diese Zeit kommen würden. Sie hat von Mrs. Kingstone's Tod gehört und erwartete meinen Besuch. Ich sagte ihr nicht davon, wo ich selber gewesen sei, noch erwähnte ich Lord St. Maur's Namen; aber ich sagte ihr nur, daß ich bei der jungen Dame geblieben sei, die zuletzt Mrs. Kingstone's Gesellschaftin gewesen. Mrs. Douglas führt ein sehr zufriedenes Leben und hat natürlich nie etwas von Ihnen gehört, Miß Dolly. Sie hat mehrere Nichteleute und nur eine kleine Dienerin, die ihr hilft. Sie geht nie aus, außer zum Markte, oder zur Kirche. Sie liest niemals — nicht einmal Zeitungen, sondern arbeitet immer nur; aber sie ist eine brave, gute Frau.“

„Also heute Abend sollen wir schon gehen? So bald?“

„Je eher, desto besser“, sagte die alte Elisabeth, „Ich habe bereits einen Wagen unten, in welchem ich die Koffer fortbringe, die ich schon zeitlich Morgens packte. Die Dienerschaft glaubt, die Koffer werden in den Modellsalon geschickt und so macht Niemand etwas davon. Ich werde jetzt rasch Alles besorgen, während Lord St. Maur nicht zu Hause ist.“

Sie ging in das Ankleidezimmer, wo bereits zwei Träger, welche die Koffer fortbringen sollten, auf sie warteten. Lord St. Maur war nicht zu Hause, Mrs. Holly war in einem anderen Flügel des Hauses beschäftigt und die Koffer wurden zum Wagen hinabgetragen und fortgebracht, ohne daß Jemand im Hause etwas davon bemerkt hatte.

„Das Schlimmste ist geschehen“, sagte Elisabeth, entzündet von der Gefährlichkeit, mit der sie alles eingeplant hatte. „Wir haben heute Abends nichts mehr zu thun, als auszugehen und beim nächsten Stand einen Wagen zu nehmen.“

Dolores seufzte schwer. Es war sehr hart für sie, aus diesem Eden wieder vertrieben zu werden.

Ein Diener klopfte und meldete, daß Mr. Melcombe Miß Wynn im Morgenzimmer zu sprechen wünsche. Dolores begab sich sogleich hinunter. Gifford Melcombe stand auf und trat ihr entgegen. Er begrüßte sie mit herzlichen Händen.

„Ich erhielt heute Morgens einen Brief von Miß Carl“, sagte er nach einer Weile in vertraulichem Tone. „Sie bat mich, Ihnen eine Wohnung zu besorgen, Miß Dolly. Sie theilt mir mit, daß es unmöglich für Sie sei, hier zu bleiben, daß sie Ihnen alles gesagt hat und daß Sie vollständig einverstanden wären mit ihr.“

„Und wissen Sie auch Alles, Mr. Melcombe?“ fragte Dolores.

„Ja, Sie hat mir Ihre ganze Geschichte anvertraut. Sie theilte mir auch mit, daß sie Ihnen versprochen hätte, Ihnen heute zu schreiben, daß sie es aber verschoben müsse. „Ich habe mich bereits nach einer Wohnung umgesehen.“

„Ich will Sie mit weiterem Suchen nicht bemühen — ich habe bereits Zimmer aufgenommen.“

Elisabeth, meine Dienerin, hat dieselben bei einer Landamännin von ihr gemietet und meine Koffer sind schon auf dem Wege dahin.“

„Das war sehr klug gehandelt. Miß Carl bat mich, nur eine Wohnung für Sie aufzunehmen, weil sie fürchtete, Sie könnten keine passende finden. Aber es hat sich Alles prächtig gefügt. Wohin gehen Sie?“

Dolores gab Melcombe die genaue Adresse ihrer künftigen Wohnung, die er sich aufschrieb.

„Wann verlassen Sie St. Maur House?“ fragte er, sein Gefühl des Triumphes sorgfältig verhehlend.

„Heute Abend gegen neun Uhr.“

Melcombe's Herz schlug hoch auf vor Freude und Triumph.

„Ich werde in der Nähe des Hauses hier warten und Sie in Ihre neue Wohnung bringen“, sagte er sanft. „Es ist dann bereits zu spät für Sie, um allein mit der alten Elisabeth draußen zu sein.“

Dolores dankte ihm und nahm den Antrag seiner Begleitung an. Da ihre Mutter ihm vertraute, konnte sie es auch thun.

„Weiß Lord St. Maur, daß Sie fortgehen?“ fragte Melcombe.

„Nein. Er hat sich entschieden geweigert, mich fortzulassen. Wenn ich gehe, muß ich heimlich gehen und auf mein in seinen Händen befindliches Einkommen verzichten.“

„Daran liegt nicht so viel.“ Melcombe wollte schon hinzufügen, daß seine Börse ihr zur Verfügung stehe, war aber klug genug, diese Versicherung zurückzuhalten. „Werden Sie sich Sir Basil Nugent anvertrauen?“

Die vollendeten schönen Züge des Mädchens zogen sich in plötzlichem Schmerze zusammen.

„Mir ist, als ob ich in der Gewalt eines geheimnißvollen Ungeheuers wäre“, brach sie plötzlich in leidenschaftlichem Tone aus. „Ich muß mich vor dem denken, die ich am meisten liebe, verbergen halten. Ich muß Alles, was mir theuer ist, aufgeben. Es ist hart — schrecklich. Zuweilen ist mir, als ob ich's nicht ertragen könnte.“

„Es ist gut, daß Ihre Mutter diese Worte nicht hören kann. Jede Silbe würde sie ins Herz treffen“

und ihr die bittersten Qualen verursachen“, sagte Melcombe traurig.

Das Mädchen schaute ihn bestürzt an.

„Wann werde ich es lernen, meine Drangsale in Demuth zu ertragen?“ murmelte sie. „Ich liebe ja meine Mutter so sehr. Um ihrerwillen kann ich Alles ertragen. Arme Mama! Sie darf nie wissen, wie sehr ich gelitten habe — denn ihre Leiden waren ja um so Vieles größer!“

Melcombe blieb nicht lange, verließ aber während seines ganzen Besuchs nur die zärtlichsten Rücksicht für Mutter und Tochter. Als er Dolores verließ, wiederholte er sein Versprechen, am Abend zur Hand zu sein, um sie nach ihrer neuen Wohnung zu begleiten.

Nachdem er fort war, ging Dolores in die Bildergalerie und studierte zum letzten Male das Porträt ihres Vaters.

Am Nachmittag erhielt sie den Besuch von Sir Basil Nugent, aber nicht einmal sagte sie ihm etwas von ihrem Vorhaben, das Haus zu verlassen. Doch beim Abschied hielt sie seine Hand lange mit zärtlichem Drucke fest und sagte ihm damit, ohne daß er eine Ahnung davon hatte, Lebewohl.

Der Tag verging dem jungen Mädchen sehr langsam. Sie besuchte Mrs. Holly und fand Gelegenheit, ihr für ihre Güte zu danken, ohne ihren Argwohn zu erregen.

Pünktlich zur Tafelstunde fand sie sich im Salon ein und Lord St. Maur führte sie in den Speisesaal. Er war sehr heiter während der Mahlzeit, und es war bald neun Uhr, als er sie in den Salon zurückführte.

„Es thut mir leid, Sie heute Abend wieder verlassen zu müssen, liebes Kind“, sagte er; „aber ich habe in meinem Klub eine wichtige Besprechung mit zwei politischen Führern. Sie werden sich wohl allein die Zeit zu vertreiben wissen, kleine?“ Sie können musizieren oder zeichnen. Sie werden übrigens bald eine Gesellschaftsdame haben und dann giebt es keine solchen einsamen Stunden mehr für Sie.“

Er küßte sie zärtlich.

Einen Augenblick lang konnte Dolores dem Gefühl der Liebe für ihn nicht widerstehen, kammerte

Börsen-Berichte.

Stettin, 3. März. Wetter schön. Temp. + 6° R. Barom. 28" 1". Wind O.S.O.
Weizen niedriger, per 1000 Mgr. loco gelb. int. 210—212 bez., geringer 184—198 bez., weicher 212—222 bez., per April-Mai 221,5—221 bez., per Mai-Juni 221 bez., per Juni-Juli do.
Korn niedriger, per 1000 Mgr. loco int. 160—163 bez., per April-Mai 162,5—160,5 bez., per Mai-Juni 161—159,5 bez., per Juni-Juli 160,5—160 bez.
Gerste matt, per 1000 Mgr. loco Bran- 150—160 bez., Futter- 120—135 bez.
Hafer matt, per 1000 Mgr. loco int. 138—145 bez., Futter- 150 bez.
Winterweizen matt, per 1000 Mgr. loco per April-Mai 266 Bf., per September-Oktober 262 bez.
Weizen wenig verändert, per 100 Mgr. loco ohne Sch. 5. M. 57 Bf., per März 55,75 Bf., per April-Mai do., per September-Oktober 56,5 Bf.
Spiritus flau, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 44,8 bez., per März 45,8 bez., per April-Mai 47,2—47 bez., per Mai-Juni 47,5 Bf. u. O., per Juni-Juli 48,5—48,8 bez., per Juli-August 49,1 Bf., per August-September 49,7 Bf., per September 50 bez.
Petroleum per 50 Mgr. loco 7,6 rr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 5. März, werden predigen:
In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeau um 8 1/2 Uhr.
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 10 1/2 Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.
Montag Abend 6 Uhr Missionsstunde:
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis.
Dienstags Abend 6 Uhr Passionsgottesdienst:
Herr Konsistorialrath Brandt.
In der Jakob-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 10 Uhr.
Herr Prediger Tischer um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.
Die Beichte am Sonntags Abend 7 Uhr hält:
Herr Prediger Pauli.
In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelm um 9 Uhr.
(Mittags-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.
In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Knoblauch um 9 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.
In der Gertrud-Kirche:
Herr Pastor Endow um 9 1/2 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Versammlung der Konfirmanden um 2 Uhr.
Herr Prediger Ritsch um 5 Uhr.
Im Johannisloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.
In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vormittags 9 1/2 Uhr Segensgottesdienst.
In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Gübner um 10 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Herr Prediger Gübner um 6 Uhr.
Donnerstag Abend 8 Uhr Passionsbetrachtung:
Herr Prediger Gübner.
In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.
In Torney in Salem:
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacker um 10 Uhr.
In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10 1/2 Uhr.
Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr Passionsgottesdienst:
Herr Prediger Mans.
In Zülchow:
Herr Prediger Hoffmann um 10 Uhr.
Donnerstag Abend 7 Uhr Passionsgottesdienst:
Herr Prediger Mans.
In der Zeichenklasse des Marien-Hof-Gymnasiums
Abends 7 Uhr: Versammlung der Mitglieder der
deutsch-evangelischen Traktat-Gesellschaft, wozu auch
Mitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält
Herr Spiegel, Vorsteher der Brüder-Gemeinde.

Termine vom 6. bis 11. März.

Subhastationsfachen.

6. A.-G. Kammin. Das dem Bauernhofbes. Carl Buntrock geh., in Wollentz bei Grundstück.
 7. A.-G. Stettin. Das dem Bäckermeister Fr. W. Thurnagel geh., in Zülchow, Bachstr. 4, bel. Grundstück. Das dem Tischlermeister Hugo Solbrig geh., hier selbst, Falkenwalderstr. 7, bel. Grundstück. A.-G. Swinemünde. Das dem Fischer Behn'schen Eheleuten geh., in Leckeritz bel. Grundstück. Das den Widner Sublewe'schen Erben geh., in Rixow bel. Grundstück.
 8. A.-G. Stettin. Das dem Tischlermeister Wilh. Wendt geh., hier selbst, Oberwiel 62, bel. Grundstück. Das der Wittwe Marie C. Quirius, geb. Scheffler, geh., hier selbst, Oberwiel 28, bel. Grundstück. A.-G. Swinemünde. Das dem Seefahrer Alb. Heim. Brodnow geh., daselbst, Steinbrückstr. 4, bel. Grundstück. Das dem Widner Carl Labahn geh., in Benz bel. Grundstück. A.-G. Neermünde. Das dem Zimmermann Joach. Christ. Mengel geh., in Grambin bel. Grundstück.
 9. A.-G. Neermünde. Das dem Einlieger Martin Carls geh., in Eggeln bel. Grundstück.
 10. A.-G. Stettin. Das dem Schiffer Carl Birnbaum geh., gegenwärtig im hiesigen Hafen, am Dünzig, bel. Schoonerschiff „Emilie“.
 11. A.-G. Anklam. Das dem Kaufmann Paul Dräger in Hamburg geh., daselbst bel. Schneidemühlens-Grundstück.
 12. A.-G. Stettin. Das dem Barbier Emil Polaski geh., in Bredow, Friedrichstr. 72, bel. Grundstück.
 13. A.-G. Naugard. Die dem Mühlenmeister Ferd. Böhm geh., daselbst bel. Grundstück.
 14. A.-G. Wollin. Das dem Schuhmachermeister Alb. Holz geh., daselbst bel. Grundstück.
 15. A.-G. Demmin. Das dem früheren Restaurateur Lüthen geh., daselbst bel. Grundstück.
- ### Kontursachen.
7. A.-G. Stettin. Gläubiger-Versammlung: Althändler und Kaufmann Louis Dresdner hier selbst.
 10. A.-G. Stettin. Prälimin.-Termin: Handlung Moll & Hügel, Inhaber B. Wolffberg, hier selbst. Prälimin.-Termin: Schantwirth Ed. Lange hier selbst.
 11. A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Kaufm. Rud. Voermann hier selbst. Gläubiger-Versammlung: verst. Kaufm. Carl Wm. Devantier hier selbst.

Stettin, den 28. Februar 1882.

Verpachtung von 5 Plätzen an der Barnikstraße.

Die durch Einhebung des ehemaligen Festungs-Lagerplatzes zwischen dem Barnik- und Ziegenhore neu entstandenen Plätze und zwar:

Platz IV.	= 3391 q-Mtr.
„ X.	= 3943 „
„ XI.	= 5081 „
„ XII.	= 4028 „
„ XIII.	= 4261 „

groß, sollen bis ultimo März 1886 öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Gebote steht

Mittwoch, den 8. d. M., Vormittags 10 1/2 Uhr,

im Sitzungssaale der Oekonomie-Deputation ein Termin an, zu welchem mit dem Bemerken eingeladen wird, daß die Miethsbedingungen und Pläne in unserem Sekretariate beim Stadthofmeister Hartig eingesehen werden können.

Die Oekonomie-Deputation.

Zähne werden schmerzlos unter vollständiger Garantie naturgetreu und preiswürdig eingeseigt, plombirt, mit Aufgas (Aufgas) schmerzlos, und gänzlich gefahrlos gezogen. Sprechst. tägl. Vorm. 9—1 u. Nachm. 2—6 Uhr, auch Sonntags. Für Unentgeltlichst. Sprechst. früh von 7—9 u. Nachm. von 6—7 Uhr unentgeltlich. **Albert Loewenstein**, prakt. Dentist. Zahnklinik Nr. 5, Kohlmarkt Nr. 5, 2. Etage.

Credit-Verein zu Stettin,

eingetragene Genossenschaft.

Dienstag, den 14. März, Abends präcise 7 Uhr, im Vortragsaal:

General-Versammlung,

zu der die Mitglieder der Genossenschaft hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über das vergangene Jahr,
2. Bericht der Revisoren
3. Antrag des Ausschusses über die Vertheilung des Reingewinnes
4. Vertheilung der Decharge für den Vorstand und den Ausschuss
5. Wahl von 7 Ausschussmitgliedern.

Der Ausschuss.

Rudolph Lehmann,
Vorsitzender.

Bau- u. Holzverkauf.

Donnerstag, den 9. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen im Fetting'schen Gasthause hier selbst folgende Holzsorten meistbietend verkauft werden:

I. **Belau Fichte**, Zagen 127 d.:

Stücken 142 Stück II—V. Klasse, Klefern 75 „ I—V.

Zagen 119:

Stücken 20 Stück II—V. Kl. Klefern 4 Stück II—III. Kl.;

II. **Belau Kiefer**, Zagen 43 b. u. 69 b.:

Klefern 187 Stück IV u. V. Kl., 23 Stück Stangen I. Kl.;

III. **Belau Buche**, Zagen 136 b. u. 139 a. b.:

Birken resp. Erlen 50 Stück Stangen V. Kl., Stangen I—III. Kl.

(darunter viele Stellmacherhölzer, Leiterbäume u. s. w.);

IV. **Belau Kiefer**, Zagen 31:

Stücken 5 Stück V. Kl., Klefern 774 Stück I—V. Kl.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit obigen Holzsorten der diesjährige Bauholzeinschlag beendet ist und kein Bauholz mehr zum Verkauf kommt.

Falkenwalder, den 2. März 1882.

Der Oberförster.

gez. **Westermeyer.**

Bau technische Rundschan

Probennummer gratis u. franko durch den Direktor Hüttenlofer in Stettin.

Ungעהende Kadetten

der Kriegsmarine finden zum 1. April sichere Vorbereitung z. Examen.

Gute Pension Näheres durch

J. H. F. Tiedemann, Institutsvorsteher, Villa Seelust, Kiel.

Kur- u. Wasserheilanstalt

Dietenmühle zu Wiesbaden,

ununterbrochen das ganze Jahr hindurch geöffnet.

Kaltwasserkur, römisch-irische, Kiefernadel-, Dampf- u. warme Bäder-Elektrotherapie, Massage und pneumatische Apparate in höchster technischer Vollendung.

Dirigirender Arzt: **Dr. Mare.**

Zahn-Atelier

von

C. Bax,

Schulzenstrasse No. 12, 1 Tr.

Sprechstunden Vorm. 9—12. Nachm. 3—6.

Ich bin Käufer von Loosen zur 1.

Klasse Königl. Preussischer Lotterie.

Rob. Th. Schröder,

Schulzenstraße 32.

Rob. Th. Schröder

Bankgeschäft

Schulzenstr. 32. STETTIN Rathschlagentr. Keko.

Billige Umwechslung aller Geldsorten, Banknoten, Coupons etc. — Wechsel auf alle Börsenplätze stets vorräthig, desgleichen die couranten Anlage-Papiere und alle Gattungen Prämienloose.

An- und Verkauf aller Börsen-Effekten; Provision hierfür nur 1/4 % incl. aller Nebenspesen. Eröffnung von laufenden Rechnungen. — Einlösung von Domicil-Tratten für Ein pro mille Provision.

Börsen-Zeitgeschäfte zu den coulantesten Bedingungen. Billige und coulante Beleihung aller courshabenden Staatspapiere, Actien, Prioritäten, Anleihenloose, Industriepapiere, pupillarisch sichere Hypotheken etc. etc. auf kurze und lange Termine.

Den Herren

Bauherren und Tischlermeister

empfehle meinen bedeutenden Vorrath selbstgefertigter

Luftdichter Fensterhölzer,

sowie sämmtliches

Eisenzeug zu Defen u. Hochmaschinen

zu billigen Preisen.

A. Timm, Schlossermeister.

Wilhelmstraße 11.

Schablonenstäbchen

zu Wäscheständeren.

Echte Dinte,

unauflöslich in d. Wäsche, empf.

A. Schultz, Krausenstr. 44.

Oberhemden

von schwerem Gasser Renforce, mit mod. 3- u. 4-fachen leinenen Einsätzen, dopp. Seitenth., in höchst Vollkommenheit gearbeitet und von vorzügl. Stk. a 2,75, 3,50, 4,50, 4,50 Mark.

Nachhemden

aus vorzügl. leinenartigen Stoffen und Beinen gearbeitet, a 1,25, 1,50, 1,75, 2,00 Mark.

Flanell-

Oberhemden,

nicht einlaufend, a 2,50, 3,00, 3,50 Mark.

Chemise's,

Tragen und

Manschetten,

mod. Facons und von bestem Material (rein leinene Tragen, das Duken 4,00 Mark), Leinwand, Tricot-Unterwäsche und Unterhemden zu billigen Fabrikpreisen in bekannt guter Ausführung empfiehlt

die **Wäsche- und Korsett-Fabrik** von

G. Rosenbaum,

12, große Domsstr. 12

(neben dem Norddeutschen Bier-Konvent).

Soweit der Vorrath reicht, ist abzugeben bei

Heinrich Mallon zu Gr. Borken-

Gr. P. S. Wundenjaamen

a Pfund 3 Mark;

bei gutem Boden, guter Düngung und rein von Unkraut gehalten liefert die Brucke 15 bis 18 Büschel pro Morgen, dabei glatt mit wenig Wurzel. Seit 1864 hier ohne jegliche Mischung anderer Samen rein gebaut.

Heinrich Mallon.

Ich an ihn und küßte ihn wiederholt mit großer Innigkeit. Der alte Graf schaute sie überrascht und vergnügt an. Dann erhob sich sein ganzes Gesicht von einer tiefen Jählichkeit und seine Augen leuchteten.

„Sie lieben mich also wirklich, meine süße kleine Tochter?“ rief er aus. „Sie wissen gar nicht, wie Sie mich mit Ihrer Bitte, mich verlassen zu dürfen, erschreckt haben. Aber jetzt ist Alles gut. Sie lieben mich so sehr, daß Sie mich gewiß nie verlassen werden, meine süße kleine Dolly.“

Er hielt sie einen Augenblick fest an seine Brust geschlossen, dann ließ er sie los und sagte hinzu:

„Ich werde heute spät nach Hause kommen, deshalb sage ich Ihnen jetzt gleich gute Nacht, kleine. Morgen wollen wir nach der Gesellschaftsdame gehen.“

Dolores blieb lauschend stehen, als sich die Thüre hinter ihm geschlossen hatte und ging dann traurig die Stiege hinauf. Elisabeth erwartete sie bereits.

Wenige Minuten später waren Beide mit Hüten und Mänteln zum Ausgehen geküßt und Elisabeth trug die Handtasche ihrer Herrin. Vorsichtig gingen sie die große Stiege hinab. Es waren keine

Dienste in der Halle; sie schritten geräuschlos das Hausher und schlichen in die stille Nacht hinaus.

Und so verließ die rechtmäßige Erbin des Grafen von St. Maur, ohne daß er von ihrer Existenz etwas wußte, das Haus ihres Großvaters und ging einem unbekannten Gesichte entgegen.

Siebenunddreißigstes Kapitel. Dolores' neuer Aufenthaltsort.

Die Nacht war finster; ein feiner, durchdringender Regen fiel herab, die Gasflammen flackerten trübe durch die angelaufenen Fenster, und ein trauriges Gefühl der Heimatlosigkeit und Verlassenheit bemächtigte sich Dolores und der alten Elisabeth, als das Thor von St. Maur's House sich leise hinter ihnen schloß, und sie die Stufen hinabstiegen. Sie blieben unten stehen und schauten auf die beleuchteten Fenster wie nach einem verlorenen Paradies zurück. Hinter diesen von kostbaren Seiden- und Spitzenvorhängen verhüllten Fenstern war Sicherheit vor der rauhen, harten Welt, Reichtum, Behaglichkeit, Liebe, ein schönes, glückliches Heim. Und Dolores hatte das Alles auf immer verlassen, weil ihr Lebensweg nicht in sonnigen Pfaden, sondern zwischen dunkeln Schatten lag. Das Unrecht, welches das Leben ihrer Mutter verdunkelt

hatte, war mit vernichtender Gewalt in das übrige

gefallen. Entsetzt griff das junge Mädchen nach dem Arme ihrer Dienerin und trat hinaus in den ziesenden Regen. Sie war nur wenige Schritte gegangen, als ein Mann aus dem Schatten eines Thorweges hervortrat und sie anredete. Dieser Mann war Clifford Melcombe und sie erkannte ihn sofort, wobei die alte Elisabeth sich sehr befriedigt und erleichtert fühlte.

Melcombe zog ruhig Dolores' Arm in den seinen, als ob er ein Recht dazu hätte, und diese war zu bestürzt, um es zu bemerken.

„Ich habe in einer Nebengasse einen Wagen,“ sagte er, „der auf uns wartet. Ich wollte ihn nicht hierher bringen, denn man wird ja alle verdächtigen Anstrengungen machen, Sie zu finden, Dolly. Ich weiß, Lord St. Maur wird Sie nicht so ohne Weiteres verschwinden lassen; aber es wird weder ihm, noch denen, die ihn suchen helfen, gelingen, Sie ausfindig zu machen.“

Die Drei gingen zusammen in eine Nebengasse, wo sie vor einem großen Hause einen Wagen wartend fanden. Der Kutscher schlummerte auf dem Boden; Melcombe klopfte ihm mit dem Griffe des Regenschirmes auf die Achsel, worauf er schlaftrunken herabstieg und den Wagenhaken öffnete.

Dolores stieg in den Wagen; Elisabeth und Melcombe folgten und letzterer gab dem Kutscher die Adresse, wohin sie fahren wollten — Highgate, Camden-town. Der Schlag wurde zugemacht, der Kutscher stieg auf den Boden und die Flüchtlinge wurden durch den Regen und die Dunkelheit rasch von dannen geführt.

An der Adresse, welche Melcombe dem Kutscher gegeben hatte, stiegen sie an einer dunkeln Straße aus und der Wagen fuhr rasch weiter.

„Wir können nicht zu vorsichtig sein,“ sagte Melcombe, seinen Regenschirm aufspannend und Dolores' Arm wieder in den seinen ziehend. „Wir wollen den Rest des Reges zu Fuß zurücklegen. Ich schmeichle mir, daß Niemand unsere Spur verfolgen kann.“

Sie gingen rasch weiter und kamen, nachdem mehrere Straßen durchschritten hatten, in die Rolinghamstraße. Das war eine lange Straße, in welcher, von hohen Mauern umgeben, hübsche Villen und Wohnhäuser standen, die alle einen eigenen Namen hatten, der auf einer kleinen Tafel neben dem Giebelzuge verzeichnet war.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Partie sehr schöner Buchen- u. Birken-Böhlen,

2 bis 4 Zoll stark, sind franco Stettin preiswerth zu verkaufen.
Adressen unter E. W. No. 51 in der Exped. d. Bl., Schulzenstraße 9, erbeten.

200 Stück leichte Packleinen

(Hessians), für Tapetiere und zu jeder Verpackung sich eignend, offerirt, um schnell damit zu räumen, 1 Meter breit, zu 21 S. per Meter, bei Abnahme größerer Posten noch billiger.
Adolph Goldschmidt,
Sach-Fabrik, Mönchenbrückstr. Nr. 4

Max Borchardt's Abbel, Spiegel u. Polsterwaren eigener Fabrik.

Wie allgemein bekannt ist, bin ich stets bemüht, einer breiten Publika und meiner speziellen Kundschaft durch billige Bear- Einläufe große Vortheile zu bieten, um es Jedermann möglich zu machen, für wenig Geld

sich reelle und wirklich gut gearbeitete Möbel anzuschaffen, z. B.:

- sch. und maß. Ahornkleiderstühle von 9 Mk. an
- Bettst. von 11 Mk. an
- Galleriestühle von 7 Mk. an
- Kommoden von 5 Mk. an
- Schreibtische von 10 Mk. an
- Stühle von 17 1/2 Mk. an

diverse Kleiderstühle von 7 Mk. an, von 5 Mk. an, für Restaurationen feste bürstete Stühle von 1 Mk. an, Wäscheküchle 1 Mk. 15 Sgr. an

Große Auswahl in meiner eigenen Werkstatt reell gearbeiteter überpolsterter Garnituren, Sophas von 9 Mk. an, Madragas aller Art zu außerordentlich billigen Preisen nur bei

Deutlerstr. 16-18. **Max Borchardt**, Deutlerstr. 16-18.
Bitte, genau auf Firma und Hausnummer zu achten



Brunnen-Reparaturen, sowie Neuanlagen v. Rohr- u. Kesselbrunnen fertigt billigt G. Lange, Brunnen- u. Röhrenmeister, Grabow a. D., Langestr. 61.

Einzig praktisches Geschenk f. Kinder! Sanitäre Kinderschreibpulte,

stellbar für jede Größe von 6-16 Jahren, zur Vermeidung von Rückgratsverkrümmung u. Kurzsichtigkeit, von ersten Autoritäten empfohlen.
Max Herrmann,
Fabrik. u. Pat.-Inh.,
Berlin, Lindenstr. 20.

Die Ulmer Magarin-Kunstbutter-Fabrik von Schmid & Riethmüller, Ulm, Württemberg, empfiehlt ihr vorzügliches Fabrikat.

Belehrende Spiele u. Beschäftigungsmittel für Kinder jeden Alters. Elektrische, optische, physikalische Apparate. Globen.

Nebelbilder-Apparate und Lat. magica eigener Fabrik. Kleine Dampfmaschinen. Mikroskope. J. Bischof, Lehrmittel-Anstalt, Berlin, N., Oranienburgerstr. 75.

Städtisches Technikum Rinteln

für Bau- und Maschinenwesen, Mühlenbau, Geometer, Bahnmelster, Wege- und Wiesenbau, Kunstgewerbe, schnelle Vorbereitung zum Freiwilligen-Examen. Meister- und Ingenieurprüfung. Volle Pension a. d. im Logirhause monatl. 27 Mk. bei Bürgern von 36 Mk. an. Programme Weser gratis. Meldungen an das Direktorium. Außer demselben erhalten Auskunft die Herren Gymnasialdirektor Schmelzer, Hameln, Realschuldirektor L. O. Dr. Schuster, Hannover.

Fach-Schule zu Buxtehude (Neorg. Technikum) für Maschinen- u. Bootschmied u. Dekor.-Maler. Sommer- u. Winterkursus. Pensionat. Programme grat. u. fr. Dr. Hittner.

Postdampfschiffahrt nach Amerika ab Bremen, Hamburg und Stettin.

Passagierbillets zu den billigsten Ueberfahrtspreisen; jede auf die Reise nach Amerika bezüglich Auskunft unentgeltlich bei den obigen Agenten. Schiffsexpedienten.

Mattfeldt & Friederichs, Stettin, Bollwerk 36.

Stettin-Amerikanische Dampfschiffahrt.

Billigste und best. deutsche Dampfer-Linie
direkt von Stettin nach Newyork
ohne unterwegs umsteigen. Expedition am 5. April.

Passagier-, Auswanderer-, Güter- und Paket-Beförderung. Wechsel auf alle größeren Plätze Amerika's.
Nähere Auskunft erteilt gern und unentgeltlich der
Stettiner Lloyd in Stettin.

Engelhard's Island Moos-Pasta In den Apotheken. Schachtel 15 Pfg.

Fortschritt!

Bankhaus von A. H. & J. E. Weigert, Berlin, C., Neue Promenade 6.

Giro-Konto-Reichsbank! Telegramm-Adresse: Weigertbank!
Bermittelt Zeit-, Prämien- und Kassageschäfte in allen Werthpapieren. — Wir verlangen nur einen Einbruch von 5 pCt. an. — Abrechnung findet zu jeder Zeit statt.
Jede Auskunft über Kapitalanlage und Spekulation.

Poussière (Zinkstaub)

in unerreichter feiner Beschaffenheit, sowohl zum grauen Oelfarben-Anstrich für Schiffsbau, Artillerie- und Maschinenwesen, als auch für chemisch-technische Zwecke vorzüglich geeignet, liefert die
**Verwaltung der Gräf. Potockischen Berg- und Hüttenwerke
zu Siersza, Stat. Crzebinia, Galizien.**

Unentbehrlich für Blumenfreunde

geruchloser Blumenbinder aus d. chemischen Fabrik v. **Rud. Schleicher**, München. Auerkannt bestes Mittel zur Beförderung eines üppigen Wachstums der Topfpflanzen, Blumenbeete und Rasen. Die 1/2 Liter-Dose Mk. 1. — Zu haben bei **Gust. Schulz**, Paradeplatz 3. **F. Albrecht**, Kohlmarkt 4.

Tapeten, Teppiche, Tischdecken, Wachseleinen, Rouleaux, Kofosläufer

in großer Auswahl zu billigsten Preisen. Muster nach auswärts gehen franko zu Diensten.
Aug. Eichhorn,
R. H. Müller Nachf.,
Breitenstraße 31 neben Hotel 3 Kronen.

Destillerie der ABTEI zu FÉCAMP (Frankreich).

ECHTER BENEDICTINER LIQUEUR,

vortrefflich stärendes Verdauungsmittel,
der beste aller Liqueure.



VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Bouteille en France et à l'étranger.
Alegrand aini

zögliche, äusserst gesundheitsfördernde Mittel.
Der echte Benedictiner-Liqueur ist bei den Nachfolgenden zu haben, welche sich schriftlich verpflichteten keine Nachahmung dieses Liqueurs zu führen.

In Stettin: C. Gallert, Gebr. Tessendorf, Th. Zimmermann Nachf.;
J. J. Wallis & Sohn in Barth, J. F. Kipke in Preuss.-Stargardt; Franz Gröning,
J. Diekmann in Stralsund.

Prämirt I. Pharmakologische Ausstellung Frankfurt a. M.

Die durch ihre vortrefflichen Wirkungen weltbekannten Krankenheiler Jodfodasäure, Jodschwefelsäure und verstärkte Jodsalzsäure, sowie Jodjoda- und Jodschwefelwasser und daraus durch Abdampfung gewonnene Jodfodasäure sind zu beziehen in den meisten Apotheken, Droguen- und Mineralwasserhandlungen und direkt durch die **Brunnenverwaltung Krankenheil-Tälz in Oberbayern**. In Stettin bei **Th. Zimmermann, Neil & Meske** und **Dr. M. Lehmann**; in Preuss. bei Apotheker **Wist**; in Stargard i. P. bei **Otto North**.

Wagenfett.

Eine leistungsfähige Fabrik wünscht zu vertreten.
Carl Th. Bergmann,
Holbergsgade 30, Kopenhagen, K.

Gegen Haarschwäche!

Ich erlaube um 2 Flac. Haarbalsam Espi des cheveux. Das früher gefandte Quantum hat vortreffliche Dienste geleistet und meine Wünsche entsprochen.
Stargard i. Pomern.

J. Wolf Hirsch, Kaufmann.
Senden Sie mir noch 1 Flac. Haarbalsam, denn ich sehe, daß ich mein schönes und kräftiges Haar wiederbekomme.

Külpenau v. Grünberg i. Schl.
Wilh. Hentschel, Gärtner.
Sage Ihnen besten Dank für Ihren vortrefflichen Haarbalsam; ich bin über den schnellen Erfolg überrascht. Senden Sie noch 2 Fl. a 3 S.

Soran, den 26. Januar 1882.
A. Becker.

Depot bei **Th. Pée** in Stettin, Breitenstr. 6.

Ich empfehle mich dem geehrten Publikum zur Befertigung von Polsterarbeiten, als: Sophas, Madragas, aller Arten Stühle, auch kleinere gleich Bettstellen mit Madragas.

L. Rohlmann,
Tapezier u. Dekorateur, Schloß Gützow.

Aus Gummi

2 Dug. 8 Mk. 4 1/2, 1/2, 1/2 u. 6 Mk. versehen brieflich geg. Nachnahme od. vorher. Einlieferung des Betrages
S. Wiener & Co.,
Stettin, Schulzenstr. 19.
(Preisliste gratis gegen 10 S. Retour-Marke.)

Pensionaire.

Zu zwei Prediger-Söhnen finden noch einige Schüler gute und billige Pension. Anerbietungen unter Z. 10 in der Exped. d. Bl., Schulzenstr. 9, erbeten.

Schüler, auch junge Mädchen, finden bei mir billige gut empfohlene Pension.
Modesta Ulrich, geb. Riedel, Louisenstr. 14/15.

Anaben oder junge Mädchen, welche hier die Schulbesuchen, finden freundliche Aufnahme unter mäßigen Bedingungen. Klavier und Sprachunterricht im Hause.
Schultz, Stettin,
Kronprinzenstraße Nr. 18, part.

Agenten-Gesuch!

Agenten zum Verkauf geschl. erlaubter Staats-Prämienlose gegen monatl. Theilzahlungen werden bei guter Provision von einem seit 10 Jahren bestehenden Bankhause an allen Orten angestellt.
Offerten an **Eduard Perl**, Berlin, SW, Friedrichstraße 49.

Ein bestrenommirter Fabrikant von Gesundheits-Bier.

welches sich bereits in vielen Städten Deutschlands Eingang verschafft, sucht für Stettin und andere Hauptplätze einen tüchtigen, solventen Vertreter, welcher sich mit dem Abfüllen des Bieres vom Faß auf Flaschen befassen kann. Gefällige Offerten und Angabe des Geschäftsvertriebes von mir solventen Referenten werden erbeten unter S. 381 durch die **Annoncen-Expedition von Johannes Neeshaas** in Hamburg.

Eine gebr. Elementarlehrerin, die im Frg. unterrichten l., sucht Stellung. Gefäll. Offert. unter L. 1 in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.
Gesucht wird für ein Expeditionsbureau in Moskau ein

Buchhalter u. Correspondent

welcher mit dem internationalen Tarifwesen genau vertraut und Sprachkenntnisse besitzt. Offerten mit Zeugnis-Kopien richten man unter **J. V. 2082** an **Rudolf Mosse** Leipzig.

General-Agent,

welcher äußerst thätig, wird für eine alte und hervorragende Vieh-Versicherungs-Anstalt unter günstigen Bedingungen gesucht. Fr. Off. unt. Vieh-Versicherung bei **Manenstein & Vogler** in Leipzig.

Suche zum 1. April oder Oftern für mein Materialwaaren-, Etabliessen- und Eisenwaaren-Geschäft

einen Lehrling.

W. A. Damerow—Lübeck.

Für mein Kolonialwaaren- und Wein-Geschäft such ich einen Lehrling von außerhalb.
Franz Becker, gr. Bollwerberstraße 13.